

Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährlich RM. 1.50 einschließl. des „Ausrichteten Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Gel.-Adr.: Amtsblatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberflügengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterflügengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinstmögliche Zeile 12 Pfg., für auswertige 15 Pfg. Im Reklameteil die Zeile 40 Pfg. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 40 Pfg.

Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags 10 Uhr, für größere Tage vorher.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hanneböhln in Eibenstock.

64. Jahrgang.

Nr. 2.

Donnerstag, den 4. Januar

1917.

Ausgabe der Zuckerkarten, Rückgabe der Brotmarkentaschen
Donnerstag den 4. d. M. Außer den abzugebenden Brotmarkentaschen sind die Nahrungsmittelausweishefte vorzulegen.

Abgefertigt werden die Inhaber der Ausweishefte
Nrn. 1-550 vormittags von 8-9 Uhr
" 551-1100 " " 9-10 "
" 1101-1650 " " 10-11 "
" 1651 u. höhere Nrn. " " 11-12 "

Eibenstock, den 3. Januar 1917.

Der Stadtrat.

Die Bezugsscheinplicht für Schuhwaren

Ist mittelst Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 23. Dezember 1916 auch auf Schuhwaren aus Leder, Web-, Wirt- und Strickwaren, Filz oder filzartigen Stoffen erstreckt worden. Die Schuhreparatur ist nicht bezugscheinplichtig. Die Einwohnerschaft und vor allem die beteiligten Verkäufer werden auf die neuen Vorschriften mit dem Bemerkten hingewiesen, daß die Bestimmungen in unserer Kleiderbezugsheftstelle — Geschäftszimmer der Allgemeinen Ortskrankenkasse — zur Einsichtnahme ausliegen. Dorthin wird auch weitere Auskunft über den Gegenstand mündlich gern erteilt.

Unter Hinweis auf die Strafbestimmungen warnen wir vor Uebertretungen.
Eibenstock, den 2. Januar 1917.

Der Stadtrat.

Öffentliche Handelslehranstalt zu Blauen.

Höhere Abteilung mit Berechtigung zur Erteilung des Zeugnisses zum einjährig-freiwilligen Militärdienst.

In Klasse IV (Vorklasse) werden Schüler nach erfolgreichem Besuche der V. Klasse einer höheren Schule oder nach 7jährigem erfolgreichem Besuche einer Volksschule, in Klasse III nach erfolgreichem Besuche der IV. Klasse einer höheren Lehranstalt oder der I. Klasse einer höheren Bürgerschule aufgenommen.

Anmeldungen nimmt entgegen

Direktor Prof. Viehrlg.

Vom Weltkrieg.

Die Sühneforderungen der Entente an Griechenland. — Deutsche U-Boote bei den Kanarischen Inseln.

Ueber die bereits gestern gemeldeten neuen Fortschritte in Rumänien und an der rumänisch-ungarischen Grenze läßt sich der

österreichisch-ungarische

Heeresbericht folgendermaßen vernehmen:

Wien, 2. Januar. Amtlich wird verkündet:

Östlicher Kriegsschauplatz.

In der Dobrudscha wurde der Feind auf Matschin zurückgeworfen. In der Moldau stehen die verbündeten Streitkräfte vor den Verteidigungslinien von Braila und Hotchani. Der Südsügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph machte gestern namentlich im Raume von Pauletschi und Soweja Fortschritte. Unsere Truppen erstürmten hier und südöstlich Harja mehrere feindliche Stellungen. Bei Stanislau wurden russische Streifabteilungen zurückgewiesen.

Italienischer u. Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant

Die Beute der Bulgaren in der Dobrudscha in den letzten Kämpfen ist nach Mitteilung der bulgarischen Heeresleitung gewachsen:

Sofia, 1. Januar. Bericht des Generalstabes. Mazedonische Front: Fast an der ganzen Front nur vereinzelter Artilleriefeuer. Längs der Struma Patrouillenunternehmungen. Unsere Flugzeuge warfen mit Erfolg Bomben auf feindliche Truppen nordöstlich von Florina. Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert die Offensive gegen den Brückenkopf von Matschin an. Unsere Beute erhöhte sich auf 1150 Soldaten und 6 Offiziere als Gefangene, 4 Geschütze und 14 Maschinengewehre. In der östlichen Walachei dauert die Offensive an.

Vom Balkan

liegt weiter eine Meldung über die Sühneforderungen der Entente an Griechenland vor, die sich würdig dem bisherigen Auftreten dieser „Schüler der kleinen Staaten“ anfügen:

Konstantinopel, 1. Januar. In der Note der Entente an Griechenland, enthaltend die Sühneforderungen der Alliierten, heißt es u. a.: Der kommandierende General des I. Armeekorps soll abgesetzt werden, sofern nicht die königliche Regierung festsetzt, daß diese Maßregel auf einen anderen General angewendet werden soll, auf den die Verantwortung für die am 1. Dezember gegebenen Befehle stehe. Die griechische Regierung

soll den Gesandten der Alliierten förmliche Entschuldigungen überreichen. Die Flaggen der Alliierten sollen auf einem öffentlichen Platz in Athen feierlich salutiert werden. Gleichzeitig wird die griechische Regierung daran erinnert, daß militärische Notwendigkeiten die Alliierten nächstens dazu zwingen können, Truppen in Jtea zu landen und mit der Larissa-Eisenbahn nach Saloniki zu bringen. Die Schutzmächte behalten sich volle Handlungsfreiheit vor, falls die Haltung der griechischen Regierung neuen Anlaß zur Klage geben sollte. Den bewaffneten Streitkräften der Regierung der nationalen Verteidigung verpflichten sich die Schutzmächte, nicht zu gestatten, die Zurückziehung der königlichen Truppen aus Thessalien und Epirus dazu zu benutzen, das im Einvernehmen mit der königlichen Regierung festgesetzte Gebiet zu überschreiten. Die Blockade der griechischen Küsten werde auch nicht erhalten werden, bis in allen erwähnten Punkten Genugtuung geleistet sei.

Die Türken

berichtigen die übertriebenen englischen Berichte über die letzten Kämpfe am Suezkanal, indem sie gleichzeitig eine Rückwärtsbewegung bekannt geben:

Konstantinopel, 1. Januar. Amtlicher Heeresbericht. Kaukasusfront: Schirmhülfe zu unseren Gunsten. Die Engländer verbreiten Nachrichten von großen Siegen bei El Arisch und Magdabah, in denen sie die Zahl der Gefangenen und die Beute übertrieben. Wir haben El Arisch freiwillig und ohne Kampf geräumt. Es ist wahr, daß bei Magdabah ein Kampf stattfand, in dessen Verlauf unsere Verluste erlitten. Die Bedeutung des englischen Erfolges läßt sich aus der Tatsache erkennen, daß die Engländer Magdabah wieder geräumt und sich auf El Arisch zurückgezogen haben. An den übrigen Fronten kein Ereignis von Bedeutung.

Von

sind neue Erfolge des U-Boot-Kreuzerrieges zu verzeichnen. Insbesondere ist die Tätigkeit bei den Kanarischen Inseln besonders bemerkenswert:

Köln, 1. Januar. Aus Las Palmas wird der „Köln. Ztg.“ telegraphiert, daß eines der verschiedenen deutschen U-Boote, die bei den Kanarischen Inseln tätig sind, den französischen 2300 Tonnen großen Segler „Emma Lausen“, in Ballast von Bordeaux nach Amerika unterwegs, versenkt habe. Der U-Bootkommandant hatte die Menschenfreundlichkeit, das gekaperte Schiff bis in die Nähe der Küste zu geleiten und es erst dort zu versenken, damit sich die aus 22 Mann bestehende Besatzung leichter retten konnte. Diese ist dann auch wohlbehalten in Las Palmas eingetroffen. — Auch der griechische Dampfer „Salamis“ (6300 Tonnen) wurde in dortigen Gewässern versenkt. Das U-Boot schleppte die Boote mit der Besatzung bis in die Nähe der Küste. — Aus Cartagena wird gemeldet, daß in Portmanhafen 14 Mann der Besatzung des italienischen Dampfers „Angela Pa-

role“ eingetroffen sind, der durch ein Tauchboot 10 Meilen südöstlich von Kap Tinoso versenkt worden ist. Da der Kapitän und weitere 14 Mann, die sich in einem anderen Boot eingeschifft hatten, noch lebten, fuhr ein spanisches Torpedoboot aus und fand auch alsbald das Boot.

Ferrol, 1. Januar. (Meldung des Österreichischen Bureaus.) Das dänische Schiff „Daumar“ wurde nachmittags auf der Höhe von Bivert versenkt.

London, 1. Januar. Der englische Dampfer „Aspley Hall“ ist versenkt worden.

London, 1. Januar. Die Vloeds meldet, sind der griechische Dampfer „Demetrios Ingleji“ und die norwegischen Dampfer „Asora“ und „Ena“ versenkt worden. Wie man glaubt, ist der russische Segler „Secdonis“ versenkt worden.

Rotterdam, 2. Januar. Der englische Fischdampfer „Arran“ (176 Bruttoregistertonnen), der französische Fischkutter „J. 973“, sowie der französische Segler „Fees“ (325 Bruttoregistertonnen) wurden durch Unterseeboote versenkt.

Der Orden Pour le mérite für Se. Majestät den König.

Das Königl. Sächs. Militär-Verordnungsblatt veröffentlicht folgende Kundgebung des Königs an das Kriegsministerium:

„Seine Majestät der Kaiser, König von Preußen haben Mir am 29. Dezember 1916 mit nachstehendem Allerhöchsten Handschreiben den Orden Pour le mérite überreicht:

Durchlauchtigster Großmüchtigster Fürst, freundlich lieber Vetter und Bruder!

Am heutigen Tage in Eurer Majestät Haupt- und Residenzstadt Dresden weilend, möchte ich diesen willkommenen Anlaß wahrnehmen, um Eurer Majestät aufs Neue meines aufrichtigsten Dankes zu versichern für die warme Anteilnahme und landesväterliche Fürsorge, sowie das lebhafteste Interesse, das Dieselben allezeit Ihren Truppen und dem Gang der militärischen Operationen entgegenbringen. Insbesondere möchte ich aber auch bei dieser Gelegenheit der zähen Tapferkeit und hingebenden Treue gedenken, mit der Eurer Majestät Landesfinder auf den verschiedensten Fronten gekämpft haben. Erst unlängst in den schweren Kämpfen in der Bistardie haben Sächsische Regimenter durch ihr heldenmütiges Ausstehen neue unverweilliche Vorbeeren errungen und durch ihr siegreiches Standhalten mitgeholfen, die unerläßliche Vorbedingung zu schaffen für den erfolgreichen Verlauf der kriegerischen Ereignisse in Rumänien. Der Wunsch, meiner uneingeschränkten Anerkennung aufs Neue einen sichtbaren Ausdruck zu verleihen, veranlaßt mich zu der Bitte, Eurer Majestät möchten die Abzeichen meines Ordens Pour le mérite annehmen und anlegen.

Mit der Versicherung der vollkommensten Hochachtung und wahren Freundschaft verbleibe ich
Euer Majestät freundwilliger Vetter und Bruder
Wilhelm R.

Großes Hauptquartier, den 29. Dezember 1916.

An des Königs von Sachsen Majestät.

Indem Ich der Bitte Seiner Majestät des Kaisers,

Meines lieben Freundes und Bundesgenossen, entsprechend den Mit verliehenen hohen Orden annehme und trage, drängt es mich, Meinen braven Truppen auszusprechen, wie unendlich mich diese Auszeichnung gefreut hat als eine allen Truppen der Armee geltende Ehre. Mit Stolz werde ich sie stets tragen als Chef einer so vorrestlichen Armee, die sich in so hohem Maße die Anerkennung des Obersten Kriegsherrn des Deutschen Reichsheeres erworben hat.

Dresden, den 30. Dezember 1916. Friedrich August."

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Ueberreichung der Bierverbandskontrollen in Berlin. Der schweizerische Gesandte hat am Abend des Neujahrstages in Berlin die Antwerternote der feindlichen Regierung übergeben. Der Text enthält telegraphische Verstärkungen, die der Wichtigkeit bedürfen, bevor die Veröffentlichung der Note erfolgen kann. Im Wesentlichen stimmt der Text mit dem bereits von uns veröffentlichten Wortlaut der Agence Havas überein.

Oesterreich-Ungarn.

— Der österreichisch-ungarische Ausgleich. Den Blättern zufolge verlautet in politischen Kreisen, daß der Ausgleich zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung bereits vereinbart worden ist. — Das k. u. k. Telegr.-Korrespondenz-Bureau meldet: Die Nachricht, daß der Abschluß der Ausgleichsverhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung bereits erfolgt sei, entspricht nicht den Tatsachen. Es bestehen vielmehr noch Meinungsverschiedenheiten; man hofft jedoch, daß sie beseitigt werden können.

Frankreich.

— Briand erkrankt! Die Lyoner Presse verzeigene beunruhigende Gerüchte über eine Erkrankung Briands. Seit Wochenfrist ist er an das Zimmer gebunden. Sämtliche Besucher werden abgewiesen. Bisher verfaumte er vier Sitzungen des Ministerrats und zwei Konferenzen des Kriegsrats, so daß Ribot und Albert Thomas vorzeitig aus London zurückkamen, wo sie Fragen des Wechselkurses und des Transports regeln sollten. Briand leidet an Ohnmachtsanfällen infolge einer Depression der Nerven, weil er überarbeitet ist.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 3. Januar. Der Reservist Hans Dietel im Inf.-Regt. Nr. 133 wurde mit der Friedrich August-Medaille ausgezeichnet.

— Eibenstock, 3. Januar. Wir machen an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß in etwa 3 Wochen die Anmeldung der Kinder zur Schulaufnahme Oftern 1917 stattfinden wird. Schulpflichtig werden die Kinder, deren Geburt innerhalb der Zeit vom 1. Juli 1910 bis 30. Juni 1911 erfolgte. Es empfiehlt sich, schon jetzt für die auswärts geborenen Kinder die Geburtsurkunde bei dem Standesamte des Ortes, wo das Kind geboren, den Taufschein bei dem Pfarramte, wo es getauft wurde, zu besorgen oder die erforderlichen Einträge in den Familienstammbüchern bewirken zu lassen. Für alle Kinder ist das Zeugnis über die 1. Impfung beizubringen.

— Eibenstock, 3. Januar. In vorliegender Nummer beginnen wir mit dem Abdruck eines neuen Romanes „Herzensstürme“ von M. Hellmuth, von dem wir hoffen, daß er das Interesse unserer Leser von Anfang bis Ende fesseln wird.

— K. M. Dresden, 2. Januar. Seine Majestät der König hat an den General der Artillerie Generaladjutanten von Kirchbach, Führer eines Reservekorps, am 31. Dezember nachstehendes Telegramm gesandt: „Eurer Erzellenz als dem rangältesten General an der Westfront übersende ich Meine herzlichsten Glück- und Segenswünsche für Meine tapferen unvergleichlichen Truppen mit der Bitte, sie den einzelnen in einer Ihnen geeignet erscheinenden Form zu übermitteln. Mit Dank gegen Gott, den allmächtigen Venter aller Dinge, blicke ich heute auf das verfloffene, an schweren Kämpfen, aber auch an Ehren überreiche Jahr 1916 zurück. Ich hoffe, daß Meine Armee, wie sie in den jetzt verfloffenen Jahren unsterblichen Ruhm und einen sehr geachteten Platz im Rahmen des großen deutschen Heeres erworben hat, auch im neuen Jahr weiter und unverdrossen, eingebend unseres alten militärischen Ruhmes, bis zum Endsiege und ruhmvollen Frieden kämpfen wird. Friedrich August.“

— K. M. Dresden, 2. Januar. Seine Majestät der König hat dem 3. Bataillon des Infanterieregiments 354 am 1. Januar nachstehendes Telegramm gesandt: „Nach Meldung des Divisionskommandeurs hat das Bataillon am 30. Dezember 1916 im Verein mit anderen Teilen des Regiments ein sehr verteidigtes Gut gestürmt und gegen drei heftige Gegenangriffe erfolgreich verteidigt. Ich spreche dem Bataillon für diese unvergleichliche Tat Meine vollste Anerkennung und Meinen wärmsten Dank aus.“

— Dresden, 29. Dezember. Der bekannte Dresdner Frauenarzt Dr. med. Weiswange, der gegenwärtig zur Kur in Warmisch-Partenkirchen weilt, ist nach einem von dort eingegangenen Telegramm in den bairischen Bergen tödlich verunglückt. Er stand im 47. Lebensjahre.

— Chemnitz, 2. Januar. Wegen Diebstahls festgenommen wurde in Hilbersdorf ein 24-jähriger Rutscher aus Zeitz, als er mit einem gestohlenen Handwagen durch die Dittersdorfer Straße fuhr. Auf dem Wagen lag ein Sack mit Weizen und ein zweiter Sack, in dem sich acht geschlachtete Hühner und zwei lebende Ent-

ten befanden. In seiner Wohnung fand man 13 lebende Kaninchen und einen Sack Hühner- und Gänsefedern, die von gestohlenen Tieren herrühren.

— Chemnitz, 2. Januar. Von der Kriminalpolizei wurde hier ein wiederholt bestraffter 41 Jahre alter Buchbinder aus Löbau festgenommen, der eine Einwohnerrin um 1400 M. und einen wertvollen Brillanterring beschwindelt hatte.

— Zwickau, 2. Januar. Ein zwei Jahre altes Kind einer hiesigen Familie fiel in der Küche in ein Gefäß mit kochendem Wasser und erlitt eine schwere Verbrühung, die seinen Tod zur Folge hatte.

— Frankenberg, 2. Januar. Die Schopau führt infolge der starken Niederschläge und der Schneeschmelze im Gebirge seit einigen Tagen Hochwasser, das mitunter zurückgeht und wieder höher steigt. Das Wasser ist über die Ufer getreten und hat stellenweise weithin Felder und Wiesen überschwemmt. Gefahr besteht vorläufig nicht.

— Grimma, 2. Januar. Die Mulde ist hier über die Ufer getreten. Gestern in den Abendstunden wurde ein Wasserstand von 2,18 Meter über normal verzeichnet. Die hiesige Grobmühle mußte infolge des Hochwassers den Betrieb einstellen.

— Oelsnitz i. B., 30. Dezember. Ein hiesiger Viehhändler besuchte im Oktober d. J. in dem Dorfe W. einen Gutsbesitzer. Dieser besah neun Gänse und der Viehhändler war bereit, ihm 4 Stück abzukaufen, wofür der Besitzer 90 Mark verlangte. Für 85 Mark wurden sie handelseins, der Käufer bedang sich jedoch aus, daß seine vier Gänse gegen spätere Erstattung der Futterkosten an ihrem gegenwärtigen Aufenthaltsorte verbleiben. Als nun kurz vor Weihnachten der Viehhändler sich nach seinem Festbraten umsah, traf er in W. mit einem Zwickauer Herrn zusammen, der mit der Absicht ins Vogtland gekommen war, ein paar fette Gänse zu erwerben. Der Viehhändler erbot sich, dem Zwickauer zwei seiner Gänse abzulassen. Der dafür geforderte Preis von 80 Mark erschien diesem gar nicht einmal übertrieben. Aus Freude über den glatten Handel überließ der Viehhändler dem Mäster seiner Bratvögel die dritte Gans als Entschädigung für das aufgewendete Futter und nahm die vierte und letzte als Weihnachtsbraten mit nach Hause. Sie mochte reichlich acht Pfund und kostete ihm — fünf Mark.

— Adorf, 29. Dezember. Am Weihnachtsfestabend mittags 12 Uhr wurden hier durch private Wohltätigkeit 800 Schulkinder kostenlos gespeist. Es wurden 2000 Äpfel, 3 Zentner Rinderbraten usw. verspeist.

— (K. M.) Kriegsamstellen. Bei den stellvertretenden Generalkommandos XII und XIX in Dresden bezw. Leipzig sind unterm 23. 12. 16 Kriegsamstellen errichtet worden. Alle von Privatpersonen und Firmen ausgehenden Anträge, Anfragen, Angebote usw., das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst, Umstellung der Industrie usw. betreffend, sind nicht mehr an das Kriegsministerium, sondern nur noch an diese Stellen unmittelbar zu richten.

— Die Düngung im Kleingarten. Unter diesem Kennwort ist soeben ein Merkblatt erschienen, welches vom Ausschuss für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge, Dresden-N., Schießgasse 24, II, an alle Beteiligten im Einzelnen oder an Familien-, Klein- und Schrebergartenvereine, Baugenossenschaften usw. in Posten kostenlos abgegeben wird. Dasselbe enthält kurze leichtfaßliche Anleitungen über die Anwendung der verschiedenen Düngerarten: Stallmist, Kompostdünger, künstliche Düngemittel und Kalk und wird Vielen sehr willkommen sein.

— H. D. Reiche Spende für den Heimatdank. Herr Geheimrat Kommerzienrat Arnold in Dresden, der als entschiedener Anhänger von Einrichtungen zur friedlichen Ausgleichung internationaler Gegensätze in weiteren Kreisen bekannt ist, hat seiner Freude über die Erklärung des Reichskanzlers im Hauptauschuss des Reichstags, Deutschland sei jederzeit bereit, an die Spitze eines Völkerbundes zur Wahrung des Friedens zu treten, und seiner Freude über das Friedensangebot des Kaisers dadurch Ausdruck gegeben, daß er der von seinem verstorbenen Bruder ins Leben gerufenen „Sozialen Stiftung“ 25 000 Mark spendet, und sich namens seines Hauses verpflichtet hat, dieser Stiftung 53 Jahre lang jährlich denselben Betrag zugehen zu lassen, daran den Wunsch knüpfend, daß von dieser Spende alljährlich je 5000 Mark der Stiftung Heimatdank und dem Verein Heimatdank für die Stadt Dresden, sowie 2000 Mark der Rinderheilanstalt in Dresden zuzuführen sollen. Es ist hochwillkommen zu heißen, daß durch diese großartige Zuwendung der Heimatdank, dessen Aufgaben je auf eine lange Reihe von Jahren berechnet sind, in die Lage versetzt wird, die an ihn in immer steigendem Maße heranwachsenden Ansprüche der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge vollkommener zu befriedigen. Die von hohem vaterländischen Sinn zeugende Spende verdient die dankbarste Anerkennung und stellt sich dar als eine — hoffentlich zum Besten des Heimatdank mehr und mehr beliebte — Anwendung des guten alten Brauchs, anlässlich freudiger Ereignisse oder froher Gedentage Dankopfer darzubringen.

Weltkriegs-Erinnerungen.

Nachdruck verboten.

4. Januar 1916. (Die ostgalizische Schlacht. — Italienische Angriffe.) In Ostgalizien blieben die österreichischen Truppen nach wie vor siegreich. Wiederum richteten sich die russischen Massenangriffe gegen die österreichischen Stellungen bei Toporow und bei Rancze; in acht Reihen gingen die russischen Sturmkolonnen vor, um stets vor den Hindernissen zusammenzubrechen; auch die Angriffe auf die Brückenschanze von Uleczko und in der Gegend von Jaglowice hatten das

gleiche Schicksal. — An der küstenländischen Front entwickelten die Italiener starke Artillerietätigkeit, die namentlich in Kragebiet bei Oslawija sich zu besonderer Festigkeit steigerte; italienische Angriffe auf Dolje und im Monte San Michele wurden abgewiesen.

Weihnachten beim Grenzschutz Wildenthal — Weitersglashütte — Morgenröthe.

Dank dem Opferfönn unserer Mitbürger und Mitbürgerinnen war es gelungen, im Laufe des Dezember eine stattliche Anzahl von Weihnachtsgaben für die Grenzschutztruppen des Abschnittes Rammelsberg—Senneberg zu sammeln. Wie weit auch außerhalb des Grenzbezirks der Grenzschutztruppen gedacht worden ist, mag aus folgendem Verzeichnis der Orte erschen werden, aus denen Gaben gesendet wurden.

Annaberg, Aue, Kuersberg, Blanenthal, Borna Bez. Leipzig mit Umgegend, Chemnitz, Carlseib, Dresden, Döbeln, Eibenstock, Frohburg mit Umgegend, Geithain mit Umgegend, Großsch, Hundshübel, Kirchberg i. Sa., Leipzig, Loschwitz Bez. Dresden, Morgenröthe, Reibhardtsthal, Plauen i. Vgl., Rautenfranz, Rothenkirchen, Schneberg, Sosa, Schönheide, Schönheiderhammer, Sauschwemme, Wildenthal, Wernesgrün, Wolkegrün, Zwickau.

Außer einer Reihe von Geldbeträgen gingen ein: 17 Paar Strümpfe, 2 Paar Schläpfer, 19 Paar Fußklappen, 1 Paar Anwärmer, 19 Paar Muffeln, 4 Paar Handschuhe, 2 Schals, 3 Ohrenschüler, 2 Hemden, 1 Unterhose, 51 Paar Papiereingehöhlen, 13 Paar Hosenträger, 10 Schuhbürsten, 10 Kleiderbürsten, 7 Haarbürsten, 15 Bartbürsten, 13 Zahnbürsten, 18 Taschenspiegel, 4 Nähzeuge, 16 Illmer-Beisen, 12 Toppfeten-Köpfe, 18 Feuerzeuge, 4 Taschmesser, 22 elektr. Taschenlampen, 5 Gelbbürsten, 30 Pappzigarettenaschen mit Füllung, 2 Aschebecher, 140 Feldbrieftaschen, 70 Blücher (Kriegs-Erlebnisse), 6 Tintenfässer, 3 Groß Stahlfedern, Briefpapiere, Feldpostbriefe, Notizbücher, Bleistifte, Postkarten, 14 Kerzen, 12 Schlipse, 3 Porzellan-Wästen, 4 Damusto, 11 Kisten Zigarren und Zigaretten, 67 Pakete Rauchtabak, 3 Büchsen Oelfarbinen, 1 Büchse Flundern, 3 Büchsen Marmelade, 1 Stück Vinburger Käse, 4 Semmeln, 3 Pfefferkuchen, 40 Äpfel, 3 Flaschen Bitter und 1 Wurst.

Durch Anläufe noch einiger Wollschachen wurde es ermöglicht, daß bei der Verteilung der Gaben jeder Soldat wenigstens einen Wollgegenstand erhalten konnte, außerdem wurde jedem noch ein zweiter Gegenstand zu teil (Taschenlampe, Tabakspfeife usw.), sowie eine Feldbrieftasche, die mit Bleistift, Briefpapier und Umschlägen, Ansichtskarten, Stahlfedern, Biermarken sowie 3 Mark gefüllt war. Dazu erhielten die 102 verheirateten Mannschaften für ihre Frauen und für jedes ihrer 209 Kinder noch je 1 Mark. Einem Soldaten (Sticker von Veruf) konnten auf diese Weise 14 Mark gegeben werden.

Die Verteilung der Geschenke fand am 23. Dezember in Weitersglashütte für die eine Wachtmannschaft, am 24. Dezember für die andere in Wildenthal statt. Auf die Beförderung folgte an beiden Orten gemeinsames Abendessen; aus der Weihnachtskasse wurden Kartoffelsalat, frische Wurst und Freibier gesendet.

In Weitersglashütte wies bei der Feier Herr Pfarrer Weigel nach Verlesung des Weihnachtsgewangeliums auf die Bedeutung des Tages hin. Dann wechselten Vorträge der ergeb. Hauskapelle des Herrn Direktor Doh mit gemeinsamen Liedern und Einzelvorträgen. Ein Buntfeuer in der malerischen Schneelandschaft beschloß den würdig verlaufenen Abend. In Wildenthal ging der Feier ein Besuch der Christmette voraus; im Uebrigen verlief sie wie am Vorabend.

Am beiden Tagen herrschte allseitig große Freude über die unerwartet reichliche Weihnachtsspende. Für sie auch an dieser Stelle zu danken, erscheint der Grenzschutztruppe als schuldige Pflicht. Besonderer Dank gebührt namentlich denen, Damen und Herren, die sich um die Sammlung der Liebesgaben in Eibenstock und Umgegend sowie in Leipzig und Borna verdient gemacht haben.

Unsere Erfolge zur See im Jahre 1916.

Das verfloffene Jahr hat unserer Marine als größte und ruhmvollste Kriegsjahr die siegreiche Seeschlacht am Skagerrak gebracht. Mit Ausnahme des Seegefechts von Helgoland am 24. Januar 1915 war es bis dahin in der Nordsee zu keinem ernstern Zusammenstoß mit der englischen Flotte gekommen. Der „Beherrscher der Meer“ zog es vor, sich vor unseren Minen und besonders vor unseren U-Booten in den sicheren Buchten Schottlands und der Orkney-Inseln zu verbergen. Erst nach 22 Monaten, am 31. Mai 1916, hatte unsere Flotte die langersehnte Gelegenheit, den Gegner zum Kampf zu stellen, und brachte ihm in dieser größten Seeschlacht, die bisher die Welt gesehen, eine sehr empfindliche Niederlage bei.

Es war um 4.30 Uhr nachmittags, an jenem für immer weltgeschichtlichen Maitage, als unsere Vorkreuzschiffe auf einer Erkundungsfahrt etwa 70 Seemeilen vor dem Skagerrak leichte feindliche Streikräfte feststellten. Eine Stunde später schon war die Schlacht im Gange, in die zunächst auf beiden Seiten die Schlachtkreuzer eingriffen. Bereits in der ersten halben Stunde verloren die Engländer, obwohl sie an Schiffszahl und Artillerie erheblich überlegen waren, 2 Schlachtkreuzer und 4 Zerstörer, während wir nur 2 Torpedoboote einbüßten. Im Laufe der weiteren Schlachtentwicklung griff dann das Gros unserer Flotte unter dem Befehl des Vizeadmirals Scheer ein, bald darauf auch das englische Gros unter Admiral Jellicoe. Bis gegen 10.30 Uhr abends tobte die Schlacht, in der 650 000 Kriegsschiff-Tonnen auf unserer Seite einer Uebermacht von mindestens 1 200 000 Tonnen

auf englischer gegenüberstanden. Allein an Großkampfschiffen war der Gegner uns fast um das Doppelte, an Breitseitenengewicht um mehr als das Dreifache überlegen. Trotz dieser Ungleichheit der kämpfenden Flotten erlitten die Engländer eine schwere Niederlage. Sie verloren rund 170 000 Tonnen, darunter 4 Großkampfschiffe, während unser Verlust nur rund 60 000 Tonnen betrug. Ein Großkampfschiff, S. M. S. „Süßow“, ging auch auf unserer Seite verloren, doch wurde es erst nach der Schlacht auf der Heimfahrt von der Mannschaft verlassen und von uns gesprengt.

Die Verwirrung und Bestürzung der Engländer über diesen Ausgang der Schlacht war so groß, daß sie in ihrer ersten Ratlosigkeit sogar — die Wahrheit sagten! Doch dieser Unfall von Schicksal wurde bald als äußerster „ungeschick“ erkannt, und der zweite ausführliche Schlachtbericht des englischen Admirals verurteilte die Niederlage in einen „Sieg“ umzubilden. Diese nachträgliche Umbildung ist nicht mehr geglaubt, und der Verlust an Ansehen, den die englische Flotte durch die Niederlage am Stagerrat in der ganzen Welt erlitten hat, war nicht wieder gutzumachen. Die Kritik an der Flotte kam auch in England selbst nicht wieder zur Ruhe. Man warf der Admiralschiffahrt an Vorbereitung und Entschlußkraft vor und tadelte die defensiven Taktik, die der englischen Flotte durch unsere U-Boote aufgezwungen war. Trotz aller Vorwürfe hat der Gegner seit dem verhängnisvollen 31. Mai sich nicht wieder hervorgewagt, und unsere Flotte sah sich deshalb im weiteren Fortgang des Jahres auf kleinere erfolgreiche Unternehmungen in der Nord- und Ostsee beschränkt. In der Ostsee haben wir nach wie vor die Seeherrschaft fest in unserer Hand behalten.

Der schlimmste Schaden für die Engländer und ihre Verbündeten waren jedoch unsere U-Boote, von ihnen die „Wasserpist“ genannt. Sie haben im letzten Jahre den Bereich ihrer Tätigkeit immer weiter ausgedehnt. In der Nordsee, im Atlantischen Ozean, im Nordlichen Eismeer, an der amerikanischen Küste, im Mittelmeer und im Schwarzen Meer sind sie an der Arbeit gewesen, oft fern von jeglichen Stützpunkten. In letzter Zeit haben sogar U-Boote mehrfach feindliche Häfen beschossen. Unter den Schiffsbefanden unserer Feinde haben sie gewaltig ausgeräumt: die Gesamtverluste an feindlichen Kriegsschiffen betragen bis jetzt 192 Einheiten mit 744 600 Tonnen. Das ist mehr, als der gesamte Bestand der französischen Flotte zu Beginn des Krieges ausmachte. England allein läßt ein Viertel seiner Kriegsflotte an. Die Gesamtverluste an feindlichen Handelschiffen belaufen sich bisher auf rund 3 800 000 Brutto-Registertonnen, das ist etwa gleich dem Bestande der französischen und italienischen Handelsflotte beim Ausbruch des Krieges zusammengekommen. Der Wert der versenkten Schiffe muß auf mindestens 2 1/2 Milliarden Mark geschätzt werden.

Die Wirkung des Kreuzerrieges unserer U-Boote, dessen Schauplatz fast die ganze Welt war, wurde in den feindlichen Ländern immer schwerer empfunden. England, das uns mit seiner völkerrechtswidrigen Blockade aushungern wollte, sieht das Hungergepeinert sein bei sich selber austauschen und sucht dem drohenden Mangel an Nahrungsmitteln durch Einführung der so oft verhöhten deutschen Ernährungsmaßnahmen zu begegnen. Frankreich und noch mehr Italien leiden außerdem noch unter einer immer stärker anwachsenden Kohlennot, so daß zum Teil schon ihre Gaswerke, Fabriken, Eisenbahnen usw. ihre Betriebe einstellen mußten. In Italien kostet heute die Tonne Kohlen gegen 300 Mark, und nur auf den Hauptstrecken können noch die notwendigsten Güter verkehren. Diese schweren wirtschaftlichen Verlegenheiten unserer Feinde verdanken wir in der Hauptsache der Tätigkeit unserer U-Boote, die den feindlichen Schiffsraum von Tag zu Tag verringern und damit zugleich die Frachtkosten immer höher hinauf treiben. Aber damit nicht genug: war es schon ihr Hauptverdienst, daß das Dardanellen-Unternehmen im Januar 1916 aufgegeben werden mußte, so haben sie späterhin auch die Zufahrtsstraßen nach Saloniki aufs stärkste beunruhigt, und zahlreiche Truppen- und Kriegsmaterial-Transporte von oft unersehlichem Werte verfenkt. Ganz besonders Erfolge erzielten sie bei der Bekämpfung der russischen Zufuhr im Nordlichen Eismeer, wo die Versenkung einer Anzahl rollbeladener Munitionsschiffe in Verbindung mit der ungeheuren Explosion in Archangelsk von weitreichenden Folgen für die Schwächung der russischen Kampffront war.

Zu sehr gefährlichen Nachbarn für England sind gleichfalls unsere Seestreitkräfte an der flandrischen Küste geworden. Sie haben zahlreiche Vorstöße in den Kanal und an die Themsemündung unternommen, haben wiederholt Proviantschiffe gekapert, die Verbindung zwischen England und Holland oft ganz unterbrochen und so viel dazu beigetragen, das ohnehin schon nach der Schlacht am Stagerrat stark gesunkene Ansehen der englischen Flotte immer mehr zu untergraben. Den Feind auf seiner Insel selbst haben dann unsere Marine- und Luftschiffe auf kühnen Nachfahrten ausgeführt. Sie unternahmen 17 Angriffe auf England, davon 6 auf London, und zwangen so den Gegner, eine Menge von Geschützen, Munition und Flugzeugen sowie eine Armee von Soldaten im Lande zu behalten, die so der Front in Frankreich und Flandern entzogen wurden. Von den vielen heldenmütigen

Einzelleistungen unserer Marine sei schließlich noch die verwegene Fahrt des Dampfskreuzers „Möwe“ hervorgehoben, der nach dem Zerschlagen der englischen Bewachungskette zwei Monate lang im Atlantischen Ozean kreuzte, 15 feindliche Handelschiffe mit rund 58 000 Brutto-Registertonnen aufbrachte und danach glücklich in den Heimatgejzen zurückkehrte.

Das Ergebnis des Seekrieges im Jahr 1916 ist für die englische Flotte somit wenig ehrenvoll gewesen. Beim jüngsten Regierungswechsel in England hat denn auch der verantwortliche Oberkommandierende der Flotte, Admiral Jellicoe, seinen Abschied nehmen müssen, und sein Nachfolger ist Admiral Beattie geworden, der in der Schlacht vor dem Slagerrat die Schlachtkreuzerlinie befehligte. Man rühmt ihm einen stärkeren Angriffsgedanken nach, und man glaubt, daß er die bisher hartnäckig festgehaltene Defensivtaktik aufgeben wird. In der Slagerrat-Schlacht hat jedoch sein Angriffsgedanke die Engländer schwere Verluste gekostet, so daß dieser „neue Geist“ in der englischen Flotte von unserer kampfbereiten Marine nur mit Freuden begrüßt werden wird.

Herzensstürme.

Roman von M. Hellmuth.

„Also die Sache ist abgemacht! Ich besorge für Dich, alter Freund, die Kaufangelegenheit, und während hier noch die nötigen Reparaturen ausgeführt werden, wohnt Ihr bei mir; — unter alter Kasser ist groß genug.“

„Ja, lieber Burgdorff, es gefällt mir alles ausgezeichnet, einiger Liebesbesuch bedarf es aber doch wohl noch. Meine Pension —“

„Pappertapapp — Pension — es bleibt bei: Abgemacht“ — sagte ich. „Alter Junge, mach nicht lange Geschichten! Der Arzt hat dem zarten Flaumfederchen, Deinem Töchterchen, Landluft verordnet. Du hältst den Dienst quittiert, wollest Dich mit Deiner etwas schmalen Pension irgendwo zur Ruhe setzen, und laßt auf den kapitalen Einfall, an Deinen alten, ehemaligen Regimentskameraden zu schreiben, ihn um Rat zu fragen. Daß da nun gerade keine hundert Schritte von seinem Gut entfernt ein reizend gelegenes Haus mit Garten zum Verkauf steht, ist ein Wink von oben, — da gibt es nun kein „Wenn und Aber“ mehr. Glaubst Du, ich werde mir die Gelegenheit entgehen lassen, für die langen Winterabende, wo unfernen das Podagra auch schon derbe zwit, einen guten Gesellschaftler zu bekommen? Fällt mir gar nicht ein! Der Pastor wird ohnehin immer grämlicher. Ich sage Dir, Freund Kroner, Du wirst ihn kaum wiedererkennen. Als wir drei zusammen auf der Schulbank saßen, war unser Hartwich doch eigentlich der flotteste von uns, und jetzt? — Wenn ich ihn nicht manchmal mit Gewalt herausschleife, fahre er Tag und Nacht über seinen Büchern. Ich glaube, er verpasse Sonntags das Predigen, wenn ihn der Kästler nicht erinnert.“

„Du übertriebst wohl ein wenig? Ich hörte zuletzt von ihm, als er mir in voller Glückseligkeit seine Verheiratung anzeigte.“

„Ja, Ihr seid auseinandergekommen. — Ich habe mit ihm stets gute Freundschaft gehalten. Als ich nun hier das Majorat übernommen hatte, und zufällig die Pfarrstelle neu zu besetzen war, dachte ich sofort an ihn. — 's war Egoismus von mir, — wollte einen guten Bekannten in der Nähe haben. Er kam und mit ihm eine bildschöne Frau. Dann wurde ihm ein Junge geboren, den ich über die Taufe hielt. Nach einigen Jahren starb seine Frau und seit dieser Zeit nun hat er sich so gänzlich von der Welt zurückgezogen und tut nur, was seines Amtes ist.“

„Ich kann ihm seinen Schmerz nachfühlen, habe ja auch mein teures Weib hingeben müssen,“ sagte der mit Kroner Angeredete schwermütig.

„Na, der Gram um ihren Verlust war es nicht allein, welcher ihn drückte,“ entgegnete der andere in etwas zögerndem Ton.

„Richtig? Ueberrascht schaute sein Begleiter auf. „Ich denke, er war sonst beneidenswert glücklich!“

„Leider gar nicht.“ — Herr von Burgdorff war sehr ernst geworden. „Ich glaube, nicht indiskret zu handeln, wenn ich Dir, als unser beider Freund, Näheres erzähle. Es war das denkbar unglücklichste Verhältnis zwischen den Ehegatten; sie paßten eben gar nicht für einander.“

„Anfangs zeigte sich Hartwich merklich verschlossen gegen mich, was mich oft kränkte; meinte ich es doch so gut mit ihm! Einmal jedoch, als ich ihn in einer sehr verzweifelten Stimmung antraf und er wohl das Bedürfnis einer Aussprache fühlte, erzählte er mir einiges. Allerdings nur Bruchstücke, doch leicht erriet ich das übrige.“

Seine Frau entstammte einer Künstlerfamilie, war selbst zur Konzertgängerin ausgebildet und schon mehrmals öffentlich aufgetreten, als er sie in einem Kirchenkonzert, welches ihre Vater, der ein ausgezeichneter Geigenpieler gewesen sein soll, veranstaltet hatte, sah und hörte. Ihre Schönheit, ihre Anmut und Liebenswürdigkeit, im Verein mit der herrlichen Stimme bezauberten ihn so vollständig, daß er sich noch in derselben Stunde sagte, „die und keine andere wird die Deine!“

Vergebens habe sein Vater, der auch Pastor gewesen war, vergebens ihm vorgehalten, daß die Auserwählte in Folge ihrer ganzen Erziehung und bisherigen Lebensweise so gar nicht in eine stille, bescheidene Landpfarre passe, — er hörte nicht darauf. Alle Vernunftgründe wußte er mit der großen Liebe, welche sie füreinander fühlten, zu überbrücken. Du weißt, wie ein schöner Mann er war, wie beständig sein Weib, da durfte es wohl nicht wundernehmen, daß auch jenes schöne, gefeierte Mädchen in ihn verliebt hatte.

Ruz und gut, sie wurden ein Paar. — Leider bestätigte sich nur zu bald, was sein Vater vorausgesagt. Als der erste Hauch der Leidenschaft verflohen, erkannten beide ihren Irrtum.

Sie verstand von Wirtschaft nicht das geringste, ebenso ging ihr jedes Verständnis für eine stille, beglückliche Hauslichkeit ab, insbesondere noch für das Landleben. Und sich dem Gatten zuliebe in die veränderte Lebensweise zu schicken, kam ihr gar nicht in den Sinn. Nur bewundert, vergöttert wollte sie werden, nur an ihr Wohlbehagen sollte der Gatte denken, und das bestand in oberflächlichem Gesellschaftstreiben, wo man ihrer Schönheit, ihrem Gesangstalent huldigte. Erst will es nun unser Freund Hartwich mit Wüten und gütigen Tadeln versucht haben, ihren Sinn umzustimmen, — er erreichte nichts, umso mehr, als er in seinem Schwiegervater, der wohl für seine Tochter neben dem schönen, eleganten Mann ein anderes Los erwartet haben mochte, keinen Beistand, sondern eher einen Gegner gefunden. Er bedauerte nur sein armes Kind, das um seine schöne, glanzvolle Jugendzeit betrogen sei, an der Seite eines Mannes, welcher sich als ein egoisti-

scher Pedant entpuppte. Hartwich litt unglücklich unter diesen Verhältnissen, und da alle Güte nichts fruchtete, fing er mit Strenge an.

Er verbot ihr jeden Verkehr außerhalb ihres Kreises und brachte es dadurch zu trotzigem Feindseligkeit überreizt. Da ist plötzlich ihr Vater gestorben, und nur dem Umstande hat er es wohl zu verdanken, daß sie sich nicht ganz von Hartwich trennte, wie ihr der Vater oft geraten. Unter diesen trostlosen Verhältnissen kamen sie hierher. Er hatte viel gehofft von dem Wechsel der Umgebung, von dem Verkehr mit meiner Frau — dies erwies sich als trügerisch. So viel Mühe sich meine Frau auch gab, das schöne, junge Wesen an sich zu ziehen, — wir hielten ihre Zurückgezogenheit für Trauer um den Vater, den sie sehr geliebt hatte, — es war unmöglich. Sie lehnte jedes Entgegenkommen in so starrer Weise ab, daß meine Gattin sich schließlich verlegt zurückzog. Hartwich sagte mir später, sie habe ihn nur damit kränken wollen. Das traurige Verhältnis wurde selbst durch die Geburt eines Sohnes nicht besser. Sie nahm das Kind ganz für sich in Anspruch; ich glaube, sie hat dem Vater kaum den Anblick gönnert. Er behauptet sogar, sie habe schon damals in die Seele des Kindes die Scheu und die Abneigung gepflanzt, welche leider Gottes noch heute besteht. Unter dem Druck jenes trostlosen Lebens wurde er nun ein harter, verschlossener Mensch, der nur in strengster Pflichterfüllung Genüge findet.

Und ihr Tod — sie starb nach kurzer Krankheit, als der Kleine acht Jahre zählte —, der nun dieses unnatürliche Verhältnis löste, veränderte noch sein grübelndes Wesen. Jetzt fing er an, sich Selbstvorsorge zu machen, — er habe sie doch nicht richtig behandelt, hätte duldamer gegen sie sein müssen.

Wunderbarerweise hängt die Gemeinde mit großer Liebe an ihm; denn trotz aller Strenge bei einem Abweichen vom rechten Wege ist er dann auch wieder die Güte selbst. Er gibt mehr Almosen fort, als er bei seinem Einkommen dürfte, doch braucht er für seine eigene Person auch wohl lächerlich wenig. Na, Du wirst ihn ja aufs neue kennen lernen; doch sieh, da kommt meine Alte gerade mit guter Französin. Wo mag nun unser Eliphat stecken?“

Die beiden Herren waren an das Fenster getreten und schauten den breiten Weg hinunter, der durch Parkanlagen nach dem „Schloß“, dem Wohnsitz des Freiherrn von Burgdorff, führte.

Wie sie so nebeneinander standen, waren es zwei kraftvolle Gestalten, an deren Haltung man sogleich die ehemaligen Militärs erkannte. Obgleich beide gleichaltrig, sah Herr von Kroner jedoch bedeutend älter aus als sein Freund. Sein Haar war schon stark ergraut, und aus dem schmalen, seinen Gesicht bildeten ein Paar schweremütige Augen. Freiherr von Burgdorff dagegen mit seinem frischen, blühenden Aussehen, den Augen mit dem fast kindlich-fröhlichen Ausdruck, sah wie ein Vierziger aus, trotzdem er schon mehr als ein „halbes Hundert“ auf dem Rücken hatte, wie er sich oft ausdrückte. Er war als Rittmeister aus dem Militärdienst geschieden und wurde im ganzen Kreise einfach „der Rittmeister“ genannt, was er übrigens sehr gern hörte. Sein Freund und Regimentskamerad hatte es bis zum Major gebracht und sich dann pensionieren lassen. Er war nicht leicht durchs Leben gegangen. Selbst mittellos, fiel seine Herzenswahl auf ein zwar sehr schönes, vornehmes, aber blutarmes Mädchen, und sie mußten lange warten, ehe sie sich angeheiratet konnten. Dann wurden sie zwar sehr glücklich, er trug seine reizende Frau bündelnd auf Händen, doch ein sorgenloses Leben schien ihnen das Geschick nicht gönnen zu wollen. — Kinder, zwei schöne Knaben, starben bald nacheinander in jartem Alter, und als ihm das dritte — ein Mädchen, geboren wurde, stocherte seine Gattin langsam hin. Vergänglich waren kostspielige Reisen nach dem Süden, vergeblich sein Auflehnen gegen das grausame Geschick. Als Bill drei Jahre zählte, schloß ihre Mutter die Augen zum ewigen Schlummer.

Neuerlich ertrug er auch diesen Schlag mannhaft, doch in seinem Herzen vernarbte diese Wunde nie. Er kränkelte viel und hatte deswegen seinen Abschied genommen. Sein Töchterchen, ein auffallend kleines, zierliches, doch bildschönes Geschöpfchen, war sein ein und alles.

Sie hatte schon seit dem Tode der Mutter eine Erzieherin aus der französischen Schweiz, Mademoiselle Agathe Vob, von allen schlichtweg nur „Mademoiselle“ genannt, ein freudvolles, herzengewarmes Mädchen, das sich ihres kleinen, mütterlichen Schützlings auf das liebevollste annahm. Bill liebte ihre „Aga“ schwärmerisch, ihren Papa vergötterte sie und hatte nun hier bei ihrem dreißigjährigen Aufenthalt den „neuen Onkel“, sowie die Tante, — ebenso warm in ihr Herzen geschlossen. Der Onkel führte sie an der Hand, als sie noch einmal ihr zukünftiges Heim besichtigen wollten. Das Gespräch der beiden Herren schien ihr langweilig zu werden, und so hatte sie sich leise davongeschlichen, um auf eigene Hand Entdeckungsreisen anzutreten.

Das Haus zeigte nur ein Stockwerk, außerdem noch Erker- und Giebelstufen mit weit hervorragendem Balkon. Es lag auf einer kleinen Anhöhe, an deren Fuß sich eine Felsstraße hinzog, die rechts vom Dorf kommend, nach links in einen schönen Laubwald verschwand. An der linken Giebelseite des Hauses führte eine Glastür auf eine breite, mit Wein verankerte Veranda, während das ganze übrige Gebäude mit Kletterrosen und Clematis überzogen war. Hiemlich hohe Bäume beschatteten das Dach und machten das Ganze zu einem einladenden Ruhestatt.

Bill war langsam aus einem Zimmer in das andere gewandert, überall mit neugierigen Blicken umhersehend, und trat nun durch die Glastür ins Freie. Uebertraut blieb sie stehen. Hier dehnte sich ein ziemlich großer Rasenplatz aus, in dessen Mitte ein Apfelbaum stand. Mit goldig schimmernden Früchten schwer beladen, weigte sich die Zweige desäben fast bis zur Erde. Ein herrlicher Anblick für ein Kind der Großstadt, das Kefel bisher nur im Laden des Obsthändlers gesehen.

Zaudzend huschte das kleine Ding in dem weißen Spitzenkleide, mit den tief über den Rücken fallenden goldblonden Haaren über den Rasen, wie ein weißer Schmetterling. Sie hob die Arme, um einen Zweig herniederzuziehen, er erwies sich als zu hoch. Nun redete sie den zierlichen Körper, hob sich auf die Fußspitzen, umsonst — es will nicht gehen. Da auf einmal ist eine fremde Hand an dem Zweig und hält ihn nieder, dicht vor ihr Gesicht. Erschrocken wendet sich das Kind um und sieht in das lachende Gesicht eines Knaben, der allerdings bedeutend größer ist, als sie, und dem es daher nicht schwer wird, den Zweig zu fassen.

„Nun, darf ich bitten?“ Er lachte noch immer, daß seine weißen Zähne blühten, dabei läßt er die rotbäcigen Kefel wie im Übermut schaukeln. Einige Sekunden ist Bill verduht, dann ärgert sie sich über sein Lachen.

„Nun, was lachst Du? Wenn ich ein so großer Junge wäre wie Du, hätte ich den Zweig auch erreicht.“

„Natürlich! Aber nun bist Du nur ein sehr kleines Mädchen, und darum — darf ich bitten?“ Wieder schaukelte die Kefel und er lacht belustigt über ihre zornige Miene.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Millionenstiftung eines württembergischen Industriellen. Dr. Robert Bofch in Stuttgart hat zur Förderung der Neckar-Kanalisation als Beitrag zu den staatlichen Baukosten der Kanalstrecke Heilbronn—Eßlingen eine Stiftung von 13 Millionen Mark gemacht, welche für den Fall, daß der Neckar-Kanal bis 31. Dezember 1926 nicht begonnen sein sollte, an das Deutsche Reich zur Erforschung und Bekämpfung verheerender Volkskrankheiten fallen. Die Zinsen sollen in der Zwischenzeit für die Kriegswohlfahrtspflege der Stadt Stuttgart verwendet werden.

— Eisenbahnunglück bei Hamburg. Ein schweres Eisenbahnunglück hat sich am Sonntagabend auf der Kleinbahn Geesthacht—Bergedorf ereignet. Der auf Station Bergedorf-Süd amtierende Stationsvorsteher ließ den nach Geesthacht bestimmten Zug ab, trotzdem der von Geesthacht kommende Zug auf der eingleisigen Strecke noch nicht angekommen war. Wenige Minuten von der Station entfernt, ereignete sich der Zusammenstoß. Die Lokomotive des Geesthachter Zuges fiel zur Seite, der Packwagen stellte sich senkrecht in die Höhe, die folgenden Wagen wurden ineinandergeschoben. Der Anprall erfolgte mit solcher Gewalt, daß sich die Puffer der einzelnen Wagen durch die Wände der vorderen Wagen bohrten. Bis Sonntag morgen waren 2 Tote, 7 Schwerverletzte und 16 mehr oder weniger schwer Verletzte geborgen. Bei einigen mußten, um sie aus ihrer Lage zwischen den Trümmern zu befreien, Amputationen vorgenommen werden, dann wurden sie im Arztwagen des Hilfszuges sachgemäß verbunden. Außer den beiden Maschinen sind 7 Wagen stark beschädigt, welche sich ineinandergebohrt hatten.

— Schweres Hochwasser der Weser. Aus Hameln, 2. Januar, wird gemeldet: Infolge plötzlichen Hochwassers und starken Sturmrisse sind heute früh, wie die „Deister- und Weser-Zeitung“ meldet, 10 große Weserlastschiffe, sogenannte Bodschiffe, los und trieben gegen 6 Personendampfer der Oberweser-Dampfschiffahrtsgesellschaft, von denen gleichfalls 2 losgerissen wurden. Während ein Teil der Schiffe von den Fluten stromabwärts getrieben wurde und schließlich auf Land stieß, wurden die übrigen gegen die Hamelner Weserbrücke gedrängt, wo sie sich festlegten. Ein Lastschiff ist gesunken, die anderen Schiffe sind zum Teil mehr oder weniger beschädigt. Da der westliche Teil der Weserbrücke durch den auf den Pfeilern ruhenden starken gemeinsamen Druck des Hochwassers und der Schiffe gefährdet erscheint, wird der Verkehr auf der Brücke durch Polizei und Militär überwacht.

Landesammlung Heimatdank

— 2. und 3. März 1917 —

Spenden werden schon jetzt entgegengenommen und sind an die Landständische Bank Dresden: Konto Landesammlung Heimatdank 1917 zu richten.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 3. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe deutscher Kronprinz. Mit zunehmender Sicht entwickelte sich nachmittags lebhafteste Artillerietätigkeit im Maasgebiet. Am Priesterwald drangen Patrouillen des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 93 bis in den dritten französischen Graben vor und kehrten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen mit 12 Gefangenen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Südlich des Dryerjatzsee wurden russische Streifkommandos vertrieben. Westlich von Kocow bei Krasnojew holten Stoßtrupps der Leibhusaren-Brigade im Verein mit österreichisch-ungarischer Infanterie 3 Offiziere und 127 Mann aus den russischen Linien.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph. Starke feindliche Angriffe gegen Mt. Jaltucanu scheiterten verlustreich. Zwischen Susuita- und Putnata sind mehrere Höhen im Sturm genommen, Gegenstände der Russen und Rumänen abgeschlagen und Barfiesci und Tepescei nach Kampf besetzt worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Unsere Bewegungen vollziehen sich weiter plangemäß. In den Bergen zwischen Babasatal und der Ebene drännten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen den Feind nach Nordosten zurück. Westlich und südlich von Kocani stehen Truppen der 9. Armee nun vor einer befestigten Stellung der Russen. Pinteceti und Wera am Misesbul wurden zerstört; 400 Gefangene sind eingebracht. In der Dobrudscha ist der Russe trotz starker Gegenwehr weiter auf Vacarenil Jizila und nach Macin hinein zurückgedrängt worden.

Macedonische Front. Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

(W. Z. B.)

— Potsdam, 3. Januar. Die Reichstags-ersatzwahl in dem bisherigen Liebknechtischen Wahlkreis Potsdam—Spanbau—Dönhafen wird allem Anschein nach nicht einen unfruchtlichen Verlauf nehmen, weil durch die radikale sozialdemokratische Kandidatur Mehrings sich die bürgerlichen Parteien vor eine neue Lage gestellt sehen. Von fortschrittlicher Seite wird mitgeteilt, daß eine endgültige Erklärung erst in den nächsten Tagen erfolgen wird. Von der konservativen und frei-konservativen Wahlkreisorganisation wird erklärt, daß die konservative Parteiorganisation noch keine bestimmte Stellung eingenommen habe und ihre Haltung von der Erklärung der sozialdemokratischen Fraktion abhängig machen wolle. Eine Vereinbarung unter den bürgerlichen Parteien zur Aufstellung einer Kandidatur sei noch nicht erfolgt.

— Wien, 3. Januar. Aus Sofia wird berichtet: „Utro“ meldet aus Jassy: Die Lage ist für

die rumänische Regierung auch deshalb schwierig, weil niemand Steuern zahlt und jede Einnahmestelle der Regierung stößt. Die Regierung hat riesenhafte Mengen Papiergeld ausgegeben, das jedoch das Publikum nicht annehmen will. Bei der Flucht aus Bukarest ist eine Geldpresse verschwunden, die trotz eifriger Suchens nicht aufgefunden werden konnte. Bratianu hat den König schon oft gebeten, ihn seiner Stellung zu entheben. Der König wies aber das Ansuchen mit den Worten zurück: Ich weiß wirklich nicht, wer die Verantwortung tragen soll, für alles, was Sie angefangen haben.

— Basel, 3. Januar. Nach einem Londoner Telegramm des „Echo de Paris“ wurde die Antwortnote der Entente am 1. Januar der amerikanischen Regierung überreicht; Lansing verzögert aber jeden Kommentar dazu.

— Zürich, 3. Januar. Wie der „Zürcher Post“ aus Mailand gemeldet wird, ist das französische Linien Schiff „Vérité“ (14 870 Tonnen) von einem deutschen U-Boot in der Nähe von Malta torpediert worden. Das Schiff liegt schwer beschädigt vor dem Hafen.

— Bern, 3. Januar. 100 Offiziere und Unteroffiziere der portugiesischen Armee sind dem „Temps“ zufolge in Paris angekommen. Demnächst werden es 500 sein, die an den Vorbereitungen der Ankunft des portugiesischen Expeditionskorps des Generals Tamagnin arbeiten. Kommandant Paptista, der Generalstabschef des Korps, führt den Vorsitz bei den Arbeiten. Die angekommenen Offiziere und Unteroffiziere werden durch Frankreich reisen, um die schwere Artillerie kennen zu lernen, die die portugiesische Armee bisher nicht besaß. Der portugiesische Postdienst und die Post für die Armee sind bereits eingerichtet.

— Sofia, 3. Januar. Auf dem macedonischen Kriegsschauplatz in Gefangenenschaft geraubte Serben erzählen: Die Verpflegung der Soldaten sei sehr mangelhaft. Sie erhalten täglich ein halbes Pfund Brot und nur selten ein anderes Nahrungsmittel. Das kleine serbische Heer sei gänzlich gebrochen. Wohl wählen die Ententemächte in der ihnen zur Verfügung stehenden Preisse in dem Frieden. Um die Ententetruppen zur Ausdauer zu zwingen, wird ihnen halbtägiger Frieden vorgeschwindelt. Besonders die Serben müssen mit Friedenshoffnungen getäuscht werden. Man verspricht ihnen den Frieden zu Neujahr und verschiebt dann die langgeschulte Frist auf Ende Januar. Nur mit solchen Mitteln kann Sarraill seine Truppen zusammenhalten. Inzwischen steht die Armee Sarraills fest gebannt an einer Stelle, weder einen Schritt vorwärts noch einen Schritt rückwärts machend. Die bulgarisch-deutschen Truppen schlagen jeden Angriffsversuch zurück und erlauben es dem Feinde nicht, auch nur den Anschein einer Offensive zu erwecken.

— Kopenhagen, 3. Januar. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphenagentur aus Tschifu rannte der japanische Dampfer „Chankaku Maru“ auf der Reise von Dalny nach Tschifu auf ein Riff 7 Meilen von Tschifu entfernt und sank kurz darauf. Alle an Bord befindlichen Reisenden, 300 Chinesen, 40 Japaner und 2 Amerikaner sowie die ganze Beladung kamen um.

Kriegerheimstätten und Wohnungsfürsorge.

Unter Wirkung des unterzeichneten Vereins findet im

Rathause zu Aue

vom 6. bis mit 14. Januar 1917

eine Ausstellung der Heimstätten-Gesellschaft im Königreich Sachsen statt. Besuchszeit von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. Der Besuch der Ausstellung wird den Gemeindevertretern, Vertrauensmännern und allen Vereinsmitgliedern angelegentlich empfohlen.

Schwarzenberg, am 2. Januar 1917.

Der Verein Heimatdank für die Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Die 3. Et. von Hrn. Schöning bewohnt

1. Etage

meines Hauses, bestehend aus 5 großen Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör, mit Badeeinrichtung, Gas- und elektrischem Licht und Linoleumböden, sowie mit Gartenbenutzung, ist ab 1. April 1917 preiswert zu vermieten.

Emil Hannebohn.

F. T.-F.

Hauptversammlung: Sonntag, den 14. Januar, nachm. 3 Uhr, Centralhalle.

Lehrling sucht Schlafstelle

in bürgerlichem Hause mit voller oder ohne Pension. Gefl. Off. a. d. Geschäftsst. ds. Bl. unt. A. A. 100.

2 schöne halbe Etagen

sind sofort od. später zu vermieten bei Glasermeister Schlegel.

Zahle

für Garne, Bobinen (frei) Tulle, Kunstseide

die höchsten Tagespreise. Karte erbeten. Adresse bitte genau zu melden.

A. Rotenberg, Zwidau i Sa., Rosenstraße Nr. 41, II.

Zoll-Inhalts-Erklärungen weiße u. grüne Formulare Speisen- und Weinarten Frachtbrief-Formulare Desterreich. Zolldeklarationen Hausordnungen Steuerquittungsbücher Ursprungs-Zeugnisse Verschiedene Plakate hält stets vorrätig die Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ werden noch fortwährend bei unsren Boten, bei sämtlichen Postämtern und Landbriefträgern und in der Geschäftsstelle ds. Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar er. erschienenen Nummern, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert. Geschäftsst. des Amtsblattes.

Nachruf!

Unserem plötzlich von uns geschiedenen lieben Kamerad Herrn Schuhmachermeister Gustav Kunze

Mitkämpfer von 1870/71, Inhaber der Friedrich-August-Medaille und der Ehrenfahne des Kgl. Sächs. Militär-Vereins-Bundes,

rufen wir, seiner langjährigen treuen Mitarbeit als Ausschussmitglied und seiner stets gezeigten großen Anhänglichkeit und Liebe zum Verein dankbar gedenkend, ein

herzliches Ruhe sanft

in seine stille Gruft nach.

Ein guter Kamerad ist von uns gegangen. Ehre seinem Andenken.

Der Gesamtvorstand des Kgl. Sächs. Militär-Vereins Eidenstock.

Perm. Wagner, Vorsteher.

Gasthof „Zum grünen Baum“ Carlsfeld.

Belli's Variété.

Freitag, den 5. ds., große Vorstellung, bestehend aus erstklassigen Schaunummern: Tänzerin, Soubretten, Duets, Vortragskünstlerinnen und humoristische Poffen.

Größte Darstellungen plastischer Marmorgruppen Größte Neuheit! aus dem großen Weltkrieg 1914/1916 Neuheit!

nach berühmten Meistern, mit dazu passender Recitation.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Vorverkauf 40 Pfg. Vorverkauf im „Grünen Baum“.

Hochachtungsvoll C. Belli, Direktor.